Breslauer Beobachter.

№ 135. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1847.**

Dienstag, den 24. August.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich **vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses **Blatt** bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr das **Quartal** von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: **Heinrich Richter.** Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Schuldlosen und die Schuldbewußte.

Eine wahre Kriminalgeschichte von L. Spieß.

(Fortsetzung.)

„„Beruhigen Sie sich,““ tröstete Barfeld. „„Was ich Ihnen zu sagen habe, ist nicht so schrecklich, wie Sie es sich in ihrer Angst vorstellen.““ Diese Trostesworte wirkten beruhigend auf das Gemüth der leidenden Frau, und der Geistliche fuhr fort:

„„Vor einer halben Stunde ungefähr habe ich Adriane verlassen. Wie ein Vater zu seinem Kinde, habe ich zu dem Herzen der Verirrten gesprochen. Sie schien bewegt zu sein und hörte mich ruhig an. Mit den eindringlichsten Worten schilderte ich ihr die Verzweiflung und den Schmerz der Ihrigen; ich sprach von der Strafe Gottes gegen undankbare Kinder, von dem Tadel und der Verachtung der Welt gegen diejenigen, welche die heiligsten Pflichten verletzen, von den Gefahren, welche sie umgeben und denen sie in ihrem thörigen Irrthum trotzig die Stirn zu bieten wagte. Aber ich vergaß auch nicht, wohlthuende Worte der Verzeihung hinzuzufügen und ihr zu sagen, daß an dem liebenden Herzen ihrer zärtlichen Mutter immer noch eine sichere Zuflucht für sie offen bleibe. Sie weinte, schien aufrichtige Reue zu fühlen, und schon wollte ich Gott danken, daß er mir einen vollständigen Sieg über sie verliehen habe, als ich leider bemerken mußte, daß dies nur eine flüchtige Aufregung war und daß die bessere Stimme ihres Herzens durch ihre falsche Idee von Freiheit und Unabhängigkeit wieder verdrängt wurde.““

„O, grausame Adriane!“ rief weinend die Mutter, „wie viele Leiden bereitest du mir!“ und auch Henriette konnte sich in ihrem Schmerz nicht zurückhalten, einige harte Vorwürfe auszusprechen.

Barfeld warf auf Henriette einen strafenden Blick, der sie zum Schweigen brachte, und fuhr dann fort: „Adriane erklärte mir, daß sie sich hier nicht glücklich gefühlt habe.“ „Ich bin,“ sagte sie, „an das ruhige, einsame Leben nicht gewöhnt, das man dort führt; die Einförmigkeit wurde mir zu drückend, und deshalb habe ich mich davon befreit. Lieber will ich todt sein, als mich in einer Unabhängigkeit beschränken lassen, zu der mein Alter, mein Verstand und das von meiner Tante ererbte Vermögen mir das Recht geben. Es ist nicht meine Schuld, wenn ich andere Grundsätze habe, als meine Schwester.“

„O! nein! das ist nicht ihre Schuld,“ fiel die Mutter wehmüthig ein, „es ist die meinige! Hätte ich sie bei mir erzogen, wie Heinrich erzogen wurde, so dürfte ich mir keine Vorwürfe machen. Nur zu schmerzlich fühle ich's jetzt, daß eine Mutter die Sorgfalt für ihre Kinder keinem anderen überlassen sollte. Als ich den dringenden Bitten meiner Schwester nachgab, dies Kind ihrer Erziehung zu übergeben, glaubte ich — Gott möge mir diesen Ehrgeiz verzeihen — meiner Adriane dadurch eine glänzende Zukunft zu versichern, denn meine Schwester war sehr reich. In einem Strudel von Vergnügen erzogen, verließ sie nun jene glänzende Welt und sollte sich plötzlich an unser bescheidenes, einförmiges Leben gewöhnen. Dieser Wechsel war zu rauh für das verwöhnte Kind. O, unglückliches Mädchen! wohin hat eine falsche Erziehung Dich geführt!“

„„Klagen Sie sich nicht so hart an,““ bat Barfeld; „Ihre Absicht war gewiß die beste, und der Himmel richtet nicht nach der That, sondern nach der Absicht. Im Uebrigen dürfen wir nicht verzweifeln, denn meine Worte sind nicht ohne allen Eindruck geblieben; und ich hoffe, daß sich allmählig noch Alles zur gegenseitigen Zufriedenheit gestalten wird. An meinem Willen soll es nicht fehlen, das verlorne Kind der Mutter wieder zu geben.““

Die Unterhaltung hatte, wenn sie auch nicht ohne Trost war, die besorgte Mutter dermaßen angegriffen, daß sie nach ihrem Zimmer verlangte und sich durch ihren Neffen dahin geleiten ließ, nachdem sie dem wackern Pater zuvor das Versprechen abgenommen hatte, sie morgen wieder zu besuchen.

Als dieser sich nun mit Henriette allein befand, nahm er ihre Hand blickte ihr forschend ins Auge und begann dann mit ruhigem und würdevollem Ernst. „Ich habe das Vertrauen zu ihnen, daß Sie mit Ihrer gewohnten Aufrichtigkeit mir jetzt einige Fragen beantworten werden. Haben Sie sich hinsichtlich ihrer Schwester keine Vorwürfe zu machen, Henriette?““

Bestürzt fragte sie: „was ihn auf diese unglückliche Vermuthung gebracht habe?“

„„Es ist,““ fuhr Barfeld fort, „„der alte geprüfte Freund Ihrer Familie, der jetzt zu Ihnen redet, und dem Sie gewiß dieses Recht einräumen werden. Als ich vorhin Adrianen's Antwort mittheilte, brachen Sie in harte Vorwürfe über Ihre unglückliche Schwester aus, und in dem Ton Ihrer Stimme lag etwas anderes, als das beruhigte Gefühl kindlicher Zärtlichkeit für Ihre leidende Mutter; auch klangen die Worte anders noch, als wenn es nur Vorwürfe gegen die irrende Schwester waren. Wäre es möglich, Henriette, daß die Eifersucht sich in Ihr reines, sonst so gutes Herz eingeschlichen hätte? — Wäre es möglich, daß Sie Ihre Schwester haßten? — O, mein Gott! was wäre dann von Deinen andern Geschöpfen zu erwarten, wenn Deine Engel selbst der bösen Leidenschaft verfallen! — Antworten sie mir, meine Tochter.““

Thränen in den Augen, bat Henriette um Nachsicht. „Ich kann es nicht läugnen,“ sagte sie, „daß eine unglückliche Eifersucht mich beherrscht, und wenngleich ich meine Schwester nicht hasse, so muß ich es doch bedauern, daß sie das mütterliche Haus betrat. Ich liebte sie sehr und habe sie mit wahrhaft schwesterlicher Zärtlichkeit bei ihrem Eintritt empfangen; allein jetzt kann ich sie nicht mehr lieben wie ich es sollte. Die Liebe Georg's, welche ich seit meiner Kindheit besaß, und die mein ganzes Glück ausmachte — Adriane hat sie mir entrissen! Ohne ihre Zurückkunft würde ich glücklich gewesen sein; jetzt bin ich sehr unglücklich!“

„„Lassen Sie ihre Thränen fließen,““ tröstete Barfeld, „„sie thun wohl bei solchem Schmerz; aber vergessen Sie nicht, daß Ihnen noch die treue, zärtliche Liebe Ihrer guten Mutter, daß Ihnen meine aufrichtige Freundschaft und Theilnahme bleibt. Fassen Sie Muth in Ihren Leiden, der Himmel kann noch Alles zum Besten lenken.““

Schmerzlich bewegt richtete Henriette den Blick nach oben, als wolle sie Kraft von Gott erflehen, ihren Schmerz zu tragen. Barfeld fuhr fort sie zu trösten. Und die Trostesworte der Religion fanden Eingang in das Herz der Unglücklichen. Sie ermannte sich und versprach dem würdigen Priester, nicht ferner durch ihre Klagen den Gram und die Sorge ihrer braven Mutter zu vermehren. Und als der wackre Geistliche das Haus verlassen hatte, trat Henriette mit erheitertem Gesicht in das Zimmer ihrer Mutter.

Der junge Doctor kam jetzt aus dem Zimmer seiner Tante zurück, setzte sich an sein Schreibepult und blätterte einige Augenblicke in einem Buche. Dann warf er es unwillig auf die Seite, sprang auf und ging, von qualvollen Gedanken beunruhigt, im Zimmer auf und nieder. Eine unglückliche Leidenschaft, die er vergebens zu besiegen strebte, hatte sich seines Herzens bemächtigt. Er liebte die schöne und reiche Gräfin von Arnheim, die Erbin einer der ersten Familien Deutschlands. Fast jeden Tag rief ihn die Pflicht als Arzt an das Krankenbett ihres Sohnes, eines Knaben von 5 Jahren, dem er die größte Sorgfalt widmete, um ihn der zärtlichen Mutter zu erhalten. Die Reize der schönen Wittwe hatten so mächtig auf ihn gewirkt, und durfte er auch nicht auf Gegenliebe hoffen, so vermochte er's dennoch nicht, seiner Leidenschaft Herr zu werden, um so weniger, da diese in dem Anschaun der reizenden Frau täglich neue Nahrung fand. Diesen qualvollen Zustand seines

Herzens suchte er nun vor seiner Tante und besonders vor der armen Henriette zu verbergen. Wie schlecht es ihm gelungen war, wissen wir.

Die Vorwürfe seiner Tante hatten ihn heute empfindlich verwundet. Er sah es ein, wie unrecht er that, die innige Liebe und Zärtlichkeit dieser guten Seelen durch Täuschung zu belohnen, und faßte den Entschluß gegen seine Neigung nach Kräften anzukämpfen; da hörte er plötzlich ein verwirrtes Geschrei und Gelächter auf der Straße. Eilig sprang er an's Fenster, um nach der Ursache desselben zu sehen und gewahrte einen Trupp Studenten in der Verfolgung einer Frau begriffen, die sich in das Haus ihrer Tante flüchtete. In demselben Augenblicke stürzte eine verschleierte Dame mit dem Angstruf in sein Zimmer: „„Um Gotteswillen schließen Sie die Thüre zu!"" Doch hastig warf sie selbst schon die Thüre ins Schloß und blieb, vor Schreck am ganzen Körper zitternd, einige Augenblicke angelehnt dort stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nacht im Gebirge.

In einem der fruchtbaren Bergthäler Portugals, abgeschieden von allem nachbarlichen Verkehr, aber mit jedem Reize der Natur ausgestattet, lag ein kleines Landhaus, das sich bescheiden an hohe Berge lehnte, wie das Nest der Schwalbe an die wirthliche Mauer. Feigen und Akaziengebüsch, Nußbäume und Reben bekleideten den Rücken der Felsen, die hier so weit auseinder traten, um ein enges liebliches Thal zu bilden, sich aber über die kleine Grenze des angenehmen Grundstückes wieder dicht zusammenschloß, und in rauherer, wilderer Schönheit aufstrebten, so daß nur Zufall oder genaue Kenntniß dem Wanderer das Paradies entdeckte, welches sie beschirmten. Ein Waldstrom, heftig brausend in seinem tobenden Fall, langte beruhigt am Fuße der Hütte an, um die saftigen Gründe zu bewässern, wo Ziegen und Schafe, der vornehmste Reichthum des Besitzers, ihr Futter suchten. Das kleine Besitzthum war vor Jahren einem alten Diener des Herzogs von Beja zur Belohnung seiner Treue geschenkt worden; er lebte hier einsam mit einem Sohne, einer Tochter und einem alten Knechte, und war durch den Ertrag der Obst- und Viehzucht reich genug, neben den eigenen Kindern noch einen armen Knaben aufzunehmen, der aus Spanien stammend, im fremden Lande zur Waise ward.

Michael, so hieß der Knabe, dankte seinem Wohlthäter schon früh durch redliche Anhänglichkeit und eisernen Fleiß in Allem, was man ihm auftrug. Er zeigte Geschick zu jeglichem Geschäft. Die Pflanzen und Bäume, der Weinstock und die nährende Heerde, gediehen sichtlich unter seiner Pflege, er wußte, was ihnen dienlich war, und scheute keine Mühe, um einem Schaden vorzubeugen. Dagegen widerstand so friedliche Beschäftigung dem jungen Paolo, dem Sohne des Hauses; er durchstreifte lieber mit Jagdgeräth die wildesten Berggegenden, oder zog mit dem alten Knechte aus, um den Ertrag der Landwirthschaft an irgend einem entfernten Orte zum Kauf zu bringen. Rastlos Neues und Fremdes suchend, war ihm der enge Raum seiner Geburtsstätte verhaßt, die Arbeiten des Landmanns schienen ihm unwürdig, und sein Geist verweilte gern auf dem Treiben der Welt, folgte den Seefahrern auf gefährlichen Entdeckungsreisen, versenkte sich in des Handels berechnete Wege, und grübelte den verschlungenen Krümmungen politischer Verhältnisse nach. So fehlte dem alten Balthasar fast jede Hülfe von seinem Sohne, und indem sie ihm in dem aufgenommenen Kinde zuwuchs, wäre der Segen der Barmherzigkeit sichtbar geworden, wenn nicht ein böses Geschick seine Quelle vergiftet hätte. Michael und Paolo zeigten von frühester Jugend an eine entschiedene Abneigung gegen einander, die mit den Jahren wuchs, aus den Kinderherzen in die Brust der Jünglinge überging, und dem alten Vater manchen bittern Seufzer kostete. Finster, unzufrieden, ja tückisch, wo ein fester Haß ihn beseelte, konnte Paolo mit kaltem Herzen jede Gelegenheit benutzen, den Gefährten seiner Jugend zu kränken. Er hatte mit einem eisernen Willen, der schon im Knaben der männlichen Festigkeit glich, über Alles im Hause, selbst über den Vater, heimliche Gewalt, und er wußte sie schlau zum Nachtheile Michaels zu gebrauchen, ohne den Schein kalter Gerechtigkeit zu verlieren, den alle seine Handlungen trugen. Michaels Gemüthsart lieh ihm dazu die Waffen. Offen, heiter und freimüthig, wie er war, unterlag er einer wilden Leidenschaftlichkeit, die jede bessere Regung unter ihre Herrschaft brachte, wenn er gereizt ward. Nicht wilder braust der Waldstrom, wo er von Klippen gehalten, sich schäumend die Bahn bricht, als Michaels Zorn, nicht höher lodert die Flamme im Sturme, als Sehnsucht und Verlangen, Liebe und Rachlust in seiner Brust brannten. Immer, wo Beide sich entgegenstanden, blieb der besonnene Paolo Sieger, er war der Fels, an welchem der brausende Strom vergeblich sich brach. Als sie Jünglinge wurden, mehrten andere Regungen die gegenseitige Abneigung. Nationalhaß, so mächtig bei Nachbarvölkern, und erblich unter den Portugiesen, mischte sich in das Gewühl verstandener Gefühle, und gab ihm Namen und Farbe. Paolo, den keine sanfte Gewohnheit, an den engen Kreis des Hauses band, lebte mehr als andere in Weltverhältnissen; Furcht und Widerwille vor der spanischen Gewalt waren in seiner Seele Gründe zum Haß gegen jeden Spanier. — Sebastian, der kinderlose König, war vor kurzem bei Alkassar in einer mörderischen Schlacht geblieben, und ein Nachfolger saß auf seinem Throne, der, alt und schwach, dem mächtigen Mitbewerber Philipp von Spanien, nicht lange gefährlich sein konnte. Die Befürchtungen, die dies in der Brust jedes Portugiesen weckte, goß Paolo in giftigen Schmähungen gegen Michael aus, der mit einem Herzen voll Vaterlandesliebe, hier allein, ohne einen Verbündeten stand. Nichts konnte den heftigen wilden Jüngling vermögen, so viel zu tragen, als ein Gefühl, dem an Stärke alle anderen weichen. Er liebte Petrona, die Tochter des Hauses, und ward von ihr geliebt. Aber eben diese süße Hineigung, statt die verwandten Herzen zu erweichen, stählte den alten Zwist, denn kaum hatte Paolo das stille Geheimniß erspäht, als er mit theuern Eiden schwor: nie sollte der wilde ungezähmte Fremdling, der stolze spanische Bettler, sein Bruder werden.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Abenteuer der Herrn Knaller-Baller und Eiler-Beiler.

Schwank in fünf Kapiteln von Joseph Lankisch.

(Fortsetzung.)

„Werden Sie auch nach Berlin fahren?" frug Eiler-Beiler einen Maurergesellen.

„Das wird spät werden," antwortete dieser, „dazu gehört Geld."

„Ja! ja," entgegnete ein Dritter, „der arme Arbeitsmann muß Alles entbehren und froh sein, wenn er für seinen sauren Schweiß satt zu essen hat."

„Wie kommt es aber," frug Eiler-Beiler, „daß wir bei unsrer Arbeit nicht fahren können, während mancher reiche Taugenichts —" er schielte auf seinen zwanzigprocentigen Freund Knaller-Baller.

Der Maurergeselle zuckte die Achseln. —

„Ich sage Ihnen, über zwanzigtausend Thaler kostet der Spaß," fuhr Eiler-Beiler fort, „und wenn für die Armen gesammelt würde, damit sie sich auch einmal ein Vergnügen machen könnten. kämen nicht zwanzigtausend Pfennige heraus. — Ich sage Ihnen, über zwanzigtausend Thaler kostet der Witz! — Ueber zwanzigtausend Thaler! —"

„Das ist ja eine ungeheure Summe," entgegnete ein wohlbeleibter Schnurrbart.

„Wie ich Ihnen sage, über zwanzigtausend Thaler kostet der Witz," wiederholte Eiler-Beiler.

„I, das ist ja gar nicht möglich," meinte ein Fünfter.

„Ich versichre Sie aber," fuhr Eiler-Beiler grimmig auf, „über zwanzigtausend Thaler kostet der Witz.

„Da schlag' der Teufel d'rein," meinte der Maurergeselle, „über zwanzigtausend Thaler; s'ist die Möglichkeit" — und schüttelte dabei wie mißvergnügt sein Haupt.

„Ja, ja!" seufzte Eiler-Beiler, „über zwanzigtausend Thaler kostet der Spaß — und schielte wieder auf Knaller-Baller.

Dieser durch die scharfe Betonung dieser Schreckensworte längst aus seinen Träumereien aufgerüttelt, hielt es länger nicht mehr aus, alles wirbelte, schwirbelte und drehte sich um ihn, sein theures Haupt war ihm schwer geworden — und er stand auf — blieb — o schrecklichster der Schrecken — mit dem Fuße am Tischbein hängen und fiel mit seines Kugelkörpers Länge, Breit' und Dicke an den nächsten Tisch, — daß dieser überköppte — und — o neuer Jammer! — Teller und Gläser, sich in frommer Compagnie zu Scherben schlagend, kollerten vom Tische herab, schütteten den köstlichen Inhalt, bestehend aus lauter Breslauer Begeisterung, auf den Boden und auf die Leiber der um den Tisch sitzenden Gäste. —

So lag der arme Knaller-Baller — vor Schrecken mausetodt — und konnte sich nicht regen und konnte sich nicht rühren. Das war ein zu starker Schicksalsschlag für seine Leibesconstitution; das Bewußtsein schwand und nur noch wie eine Grabesmusik tönte der Gläser schmetternder Klirrklang an sein betäubtes Ohr. —

Da erhoben sich die erschrockenen Gäste von ihren Sitzen und machten sich lachend über den Mehlsack her, was eine saure Arbeit war, denn zu einer solchen Tonne Baier-Bier gehörte schon unbestrittenermaßen ein tüchtiger Hebebaum.

Endlich richteten sie den armen Knaller-Baller in die Höhe, schleppten ihn auf einen Stuhl und fingen mit den Kellnern vereint an, ihm Hände und Gesicht zu reiben, während ihn andere tüchtig rüttelten und schüttelten. —

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Provinzielles.

Wohlau d. 20. August. Gestern fand die feierliche Einweihung der neuen Schützenfahne statt, welche Sr. Majestät der König am Berliner Schützen-Jubelfeste der Gilde geschenkt hatte. Zu diesem Zwecke hatte sich die Schützengilde von Auras, Dyhrnfurth und Winzig als Gäste eingefunden, und auch der Schützenkönig von Berlin, Herr Zimmermann, der gerade anwesend war, wohnte dem Feste bei, das mit dem Gesange eines patriotischen Liedes auf dem Ringe begann, wonach Herr Hauptmann Beyer eine passende Rede hielt, und die Abnahme der Parade erfolgte. Im Parade-

marsch zogen nun die Gilden nach dem Schießhause, wo das Schießen begann, und bis 1 Uhr fortgesetzt wurde. Ein Festmahl auf dem Rathhaussaale, zu dem mehrere Gäste eingeladen waren, gab Gelegenheit zu ernsten und heitern Gesprächen und Toasten, und nach Beendigung des Mahls zogen die Schützen abermals nach dem Schießhause, um das Schießen fortzusetzen und zu beendigen. Die Ehre des besten Schützen erwarb Herr **Majunke** aus Winzig, die Ritterschaft erhielten ein Schütze aus Winzig und einen aus Wohlau. Ein Ball auf dem Rathhaussaale, zu welchem die auswärtigen Mitglieder mit ihren Frauen als Gäste eingeladen waren, beschloß das Fest, das in den Theilnehmern noch lange fröhliche Erinnerungen erwecken wird.

Wien in Breslau.

Seit einigen Tagen wird im Saale zum „Tempelgarten" ein plastisches Kunstwerk gezeigt, welches die K. K. Oesterreicherische Haupt- und Residenzstadt Wien — jedoch nur die eigentliche Stadt — auf eine Weise darstellt, daß man von einem erhöhten Standtpunkte aus einen Total-Ueberblick dieser Metropole gewinnt, während man sich, wenn man näher an das Kunstwerk heran tritt und sich einzelne Theile von dem freundlichen, topographisch wie historisch gut unterrichteten Führer überreichen läßt, von der wahrhaft ängstlichen Treue überzeugen kann, mit welcher die vorzüglicheren (öffentlichen) Gebäude, die Kirchen, Plätze und Gärten ꝛc. wiedergegeben sind. Wir haben uns lange genug in Wien aufgehalten, um in dieser Beziehung uns ein Urtheil erlauben zu dürfen und mit Recht verdient daher die unsägliche Mühe — es haben 5 Personen volle 3 Jahre darüber gearbeitet — welche auf dieses in seiner Art einzige Kunstwerk verwandt wurde, unsere volle Anerkennung. Sämmtliche Gebäude sind aus Holz geschnitten, die Bäume, Blumen dagegen aus Gries gebildet und bilden im Ensemble ein vollständiges Bild der innern Stadt Wien. Das kunstreiche Modell zählt 47 öffentliche Gebäude, 25 Kirchen, Klöster, Kapellen und Bethäuser, 8 öffentliche Plätze, 13 Stadtthore und 4 Gärten im Ganzen aber 402[illegible] einzelne Theile, die zusammengesetzt uns die Ansicht Wien's gewährt. Nach dem Gesagten erhellt wohl zur Genüge, daß die Anschauung dieses Kunstwerks Jedermann, besonders aber denen zu empfehlen sein dürfte, welche Wien bereits gesehen oder dies noch zu thun Willens sind. — r.

Schiffahrt. Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen 72 Schiffe mit Brennholz, 31 Matätschen, 9 Schiffe mit Eisen 4 Schiffe mit Kalk, 1 Schiff mit Kalkasche, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Roggen, 10 Gänge Brennholz, 2 Gänge Eisenbahnschwellen.

Unglück. Am 18. d. M. hatte die Bäckerwittwe **J. Kutsche**, geborne Dollmann, in dem Hofe des Hauses Nr. 2 der Mathiasstraße das Unglück, mit einer Leiter umzustürzen, mit der sie in eine Holzkammer steigen wollte, und sich so erheblich am Kopfe zu verletzten, daß man sie bewußtlos fand, und an ihrem Wiederaufkommen zweifelt.

Selbstmord. Am 13. d. M. entfernte sich ein hiesiger Viktualienhändler aus seiner Wohnung, ohne zurückzukehren. Am selben Tage fand ein Schiffer auf der Viehweide vor dem Nicolaithore den Ueberrock desselben, mit einer sich darin befindlichen Testaments-Ausfertigung, die zu des Inhabers Gunsten ausgefallen war; Unzufriedenheit darüber, und Schwermuth scheint ihn demnach zum Selbstmorde getrieben zu haben.

Unvorsicht. Im Hause Katharinenstraße Nr. 7 verletzte am 13. d. M ein Feilenhauerlehrling einen andern mit einer nach ihm geworfenen Feile dergestalt in den Unterleib, daß an seiner Wiedergenesung gezweifelt wird.

Brief-Controlle.

Von L aus — z: Ist gut aufgehoben. — Von J. S. in C . . . : Wir werden den nöthigen Gebrauch davon machen. — Von J. B. Ist ganz gut gemeint. — Von U . . . . : Nein, mein Herr, Sie irren sich. — Von R: Recension über das Urania-Theater: Eignet sich nicht für die Oeffentlichkeit.

Todtenliste.

Vom 14. bis 21. August 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 76 Personen (41 männl. 35 weibl.) Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 20; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 — 10 Jahren 4; von 10 — 20 Jahren 6; von 20 — 30 Jahren 9 von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 bis 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 6, von 80 — 90 Jahren 3, von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . 3
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 1

Tag	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juli. 31.	Kutscher J. Wandelt	kath.	Unterleibstyphus	30	—	—
Aug. 10.	Dienstjunge C. Maliske	kath	Wassersucht	18	—	—
	Kaufmann G. Hühner	ev.	Schlagfluß	74	—	—
12.	d. Tagarb. Kalt S.	ev.	Wassersucht	6	6	—
	d. Maurermstr. Schönhals T.	ev.	Darmerweiterung	—	3	21
	1 unehel. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schriftsetzer Junge T.	ev.	Ertrunken	12	—	14
13.	unverehel. A. Herberger	kath.	Unterleibsnervenfieber	45	—	—
	d. Conducteur Knöchel S.	ev.	Keuchhusten	1	9	—
	d. Erbsaß Neugebauer S.	ev.	Schlag	—	9	—
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	—	5	—
	d. Schuhmacher Grün S.	chrk.	Krämpfe	—	11	—
	d. Schuhmacher Gentner Frau	ev.	Lungenschwindsucht	43	—	—
	d. Hausknecht Materne S.	ev.	Brustwassersucht	3	—	—
	Büchsenmachergef. G. Krell	ev.	Nervenfieber	23	—	—
	Kretschmer Wwe S. C. Klose	ev.	rheum. Fieber	76	9	—
	verwittwe Kaufm. Wiettoff	ev.	Lungenleiden	25	6	—
14.	Lieut. a. D. H. Killmann	ev.	Nervenfieber	46	—	—
	1 unehel. S.	kath.	Zahnkrampf	—	9	—
	d. Acktuar Petermann T.	ev.	Krämpfe	1	4	—
	Partikulier P Matzanke	kath.	Schwindsucht	62	—	—
	Armenhausgenoß P. Schön	ev.	Unterleibsschwindsucht	59	6	—
	d. Pelzwaarenholr. Neumögen	jüd.	Alterschwäche	77	—	—
	Kaufm. J. Böttcher	ev.	Lungenlähmung	43	7	—
	d. Nagelschmiedegef. Kowalsky S.	ev.	Krämpfe	—	8	—
	d. Nagelschmidt Belgrad T.	kath	Brustwassersucht	4	1	—
	Conditor G. Göhlich	ev.	Wassersucht	71	—	—
	d. Tagarb. Velkner S.	ev.	Abzehrung	3	6	—
15.	d. Anstreicher Jäschke S.	ev.	Abzehrung	2	9	—
	Wwe. Mocha	ev.	Alterschwäche	72	9	—
Aug. 15.	Steuerbeamt. F. Gäbel	ev.	Unterleibsleiden	49	—	—
	Wwe. R. Wandel	ev.	Alterschwäche	84	—	—
	d. Kaufm. E. Neustädt T.	ev.	Zahnruhr	1	—	18
	d. Kaufm. Lewy T.	jüd	Krämpfe	—	8	14
	Wwe. S. Schädrich	ev.	Lungenlähmung	89	—	—
	Tischlergef. F. Kaufmann	kath.	Lungenschwindsucht	28	—	—
	d. Freigärtner Golsch T.	kath	Unterleibsschwindsucht	12	—	—
	Wwe. D. Zamp	ev.	Wassersucht	81	—	—
	Wwe. E. Heinrich	ev.	Rückenmarkerweichung	68	—	—
16.	d. Bäckergef Zappe S.	ev.	Krämpfe	14	—	—
	d. Maler Glücks S.	ev.	Krämpfe	—	4	—
	d. Tagarb. Hampel T.	ev.	Apoplexi	17	—	—
	d. Schneidermstr. Schneider Fr.	ev.	Wassersucht	47	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Ausschlag	—	1	—
	Dienstmädchen J. Sander	ev	Nervenfieber	21	—	—
	d. Wittwe Bley S.	ev.	nerv. Fieber	8	—	—
	unverehl. C. Kirschke	ev.	Zehrfieber	21	—	—
	d. Bäckergef. Christ Fr.	kath.	Lungenschwindsucht	67	—	—
	d. Mühlenbesitzer Neumann T.	chrk.	Darmverschwörung	1	1	—
17.	d. DestillateurRaticke Fr.	ev.	Schlagfluß	48	4	—
	d. Schneidergef. Rudolph T.	ev.	Keuchhusten	—	8	—
	d. Tagarb. Blaschke S	kath.	Krämpfe	—	3	—
	d. Schuhmachergef. J. Horn S.	ev.	Frühgeburt	—	—	21
	d. Hofzahnarzt Wagner S.	ev.	Lungenlähmung	—	2	14
	Almosengenossin S. Schüttler	ev.	Schwindsucht	26	—	—
	Tagarb. J Kleingärtner	ev.	Wassersucht	51	—	—
	Tischlergef S. Geppert	ev.	Ertrunken	26	—	—
	Tischlergef A. Henke	ev.	Ertrunken	25	—	—
18.	Knabe A. Sommer	ev.	Blutfleckenkrankheit	8	—	—
	d. Tagarb. Grund S.	ev.	Gehirnentzündung	3	—	—
	d. Lohndiener Linke S.	kath.	Glavenkrampf	8	—	½
	1 unehel. S.	kath.	Auszehrung	—	5	—
	d. Handelsmann Simon T.	ev.	Abzehrung	6	—	—
	d. Metalldrechsler Färber S.	ev.	Krämpfe	—	—	8
	d. Fleischermstr. Galeiske T.	ev.	Lungenleiden	21	2	—
	1 unehl. S.	ev.	Brustwassersucht	2	—	—
	Wittwe C. Kulsch	ev.	Gehirnentzündung	59	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Schwäche	—	—	⅓
	d. Böttchermstr. Böttlicher S.	ev.	Gehirnentzündung	4	—	—
19.	d. Dr phil. Stähr T.	kath.	Krämpfe	—	1	14
	d. Lohnfuhrm. Heyce T.	kath.	Abzehrung	16	6	—
	d. Postillon Malischke S.	kath.	Krämpfe	—	2	14
	d. Haushlt. König S.	ev.	Steckfluß	—	6	—
	Tagarb. G Schuler	ev.	Darmschwindsucht	60	—	—
20.	Hauptm. a. D. J v. Frankenberg	kath	Alterschwäche	75	—	—
	d. Schneidergef. Wiedermann S.	ev.	Unteerlibsleiden	1	1	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 24. August: „**Die Puritaner.**" Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen, von Friedericke Ellmenreich. Musik von Bellini.

Vermischte Anzeigen.

Tauenzienplatz Nr. 7 ist die zweite Etage zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.
Näheres: beim Haushälter.

Hummerei Nr. 28, in der Lackir-Fabrick wird ein Bursche verlangt.

Hermsdorfer Steinkohlen von vorzüglicher Güte sind zu haben **Altbüßerstraße Nr. 54 im Keller.**

Ein freundlicher Stubenplatz ist für ein ordentliches Mädchen **Kupferschmiedestraße Nr. 12** bei der Wwe. Menzel zu vergeben.

Ein Gewölbe,
mit heizbarem Cabinet, das sich auch als Comtoir eignet, ist auf der Schmiedebrücke sofort zu vermithen.
Näheres **Schmiedebrücke Nr. 32** in der 3. Etage.

Von Freitag den 27. August an ist täglich **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 9**, vor dem goldenen Löwen früh um ½ auf 8 Uhr ganz gute unverfälschte Milch von dem Dominio Bischwitz das Quart mit 1 Sgr. 3 Pf. zu verkaufen. —

Bei den sonntäglichen Extrazügen nach Lissa ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein in die Brauerei zu Goldschmiede an der großen Brücke

Der Brauer.

So eben ist erschienen und bei **Heinrich Richter** in **Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 6) zu haben:

Neuer zuverlässiger

Planeten-Prophet

für das schöne Geschlecht,

woraus

mit Gewißheit zu erkennen:

der Charakter, die Eigenschaften und Schicksale einer Person.

Nach bewährten Erfahrungen und Beobachtungen zusammengestellt.

Mit 12 schönen Portraits.

Der Ernte Mond liefert uns Mädchen so fein,
Mit Augen als guckt man in den Himmel hinein,
Mit rosigen Lippen, der Grazien Sitz,
Lieblich im Plaudern, bezaubernd im Witz;
Heil sei dem glücklichen Wichte der Welt,
Der an ihrem Busen sein Erntefest hält.

Als Wahrheit nehmet ja nicht an,
Was meine Verslein deuten,
Und glaubet Manches auch daran,
So mags nur Scherz bereiten.

Preis 1½ Sgr.

Die im Planeten-Prophet enthaltenen netten und witzigen Verslein werden Stoff genug darbieten eine Gesellschaft zu unterhalten und zu erheitern.

Eine anständige Frau, mittleren Alters, wünscht bald oder Michaeli einen Posten als Wirthschafterin — in der Stadt oder auf dem Lande anzunehmen. Dieselbe ist in der Vieh-Wirthschaft, so auch in der Kochkunst geübt und wird stets bemüht sein die größte Zufriedenheit ihrer geehrten Herrschaft zu erlangen. Zu erfragen Ohlauer-Thor, **Vorwerksstraße Nr. 38**, im kleinen Hause eine Treppe. **Wittwe Kirchner.**

Schlafstellen für Herrn sind zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 24 im Hofe bei Herrn Schliwa.

Wohnungen

am Naschmarkt Nr. 47, im Hause der Hirt'schen Buchhandlung, welche sich durch helle, freundliche, trockene und bequem eingerichtete Räume auszeichnen, sind an stille Familien zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Diese Wohnungen bestehen aus 2 Zimmern, 1 Alkove und Küche, aus 3 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Glas-Entré, aus 4 Zimmern, 1 Alkove, Küche und Speisekammer, aus 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche, Speisekammer und Glas-Entré. Zu jedem dieser Quartiere gehört ein Holzkeller und eine Bodenkammer. Die Preise der Wohnungen betragen je nach ihrer Größe 100 Rthlr., 110, 120, 130, 140, 150 bis 200 Rthlr.

Auch eignen sich zwei der obigen Quartiere besonders zu einem **Comtoir**; in Verbindung damit, oder auch getrennt, sind **2 geräumige Keller** als Lagerraum für trockne Gegenstände abzulassen. **Ferdinand Hirt.**

Anfangs Oktober d. J. verlege ich meine
Tücher-Manufactur und Weißwaaren-Niederlage
nach einem **Parterre-Gewölbe** in dem neuerbauten Hause **Ohlauer Straße Nr. 5 und 6**, genannt „**zur Hoffnung.**"

Um nun vor dem Umzuge in das neue Geschäftslokal mit vielen Artikeln ganz zu räumen, veranstalte ich von jetzt ab **einen billigen Verkauf** nachbenannter Gegenstände **zu herabgesetzten Preisen:**
Schwarze Taffete, Moirée — Mousselin de laine und Batist-Roben. Shawls und Umschlagetücher — Kattune, halbwollene Kleiderstoffe, Gardinen- und Meubelzeuge, weiße Zeuge aller Art.

Adolf Sachs,
Ohlauer Straße Nr. 2, eine Treppe hoch.

Casjenet-Twiense von 6 bis 8 Rthlr.
Wellinton-Twins für 4 Rthlr.
empfiehlt das Magazin von

Jonas Fränkel,

Ohlauerstraße Nr. 82.

Die **Butterhandlung** von **Berger, Bischofsstraße Nr. 8. im Keller**, macht seinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige: daß von jetzt ab verlaßbar jeden **Mittwoch** die rühmlichst bekannte **Neißer Tischbutter** ganz frisch zu haben ist. — Dagegen die Glätzer-Gebirgs-Tonnenbutter für immer als frisch und kernig empfiehlt.

Eine Stunde von Breslau gelegen ist eine ländliche Besitzung, Wohngebäude wie Alles im besten Zustande aus freier Hand zu verkaufen.
Das Nähere zu erfragen: **Mathiasstraße Nr. 58**, beim Wirth.

Eine schöne zweizilindrige Billard-Lampe ist zu verkaufen **Neuschestraße Nr. 23**, parterre.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6 ist vorräthig:

Das Hellerblatt

oder

Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Jahrgang 1834.

Preis 5 Sgr.

52 Bogen stark, mit mehreren Hundert Illustrationen, bietet dieses Werk die größte Auswahl gemeinnütziger Aufsätze belehrenden sowohl als unterhaltenden Inhalts und findet besonders zu diesem beispiellos billigen Preise die größte Theilnahme.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.